

Grüner Wasserstoff ist noch zu teuer

Fachtagung in Stade zur Energiewende: Umwandlung der Windenergie und Zwischenspeicherung in unterirdischen Kavernen

V

LANDKREIS. Funktioniert das System, könnte es ein wichtiger Beitrag zur Energiewende sein. Überschüssiger Strom aus Windkraft wird genutzt, um Wasserstoff zu produzieren und dieser dann in unterirdischen Kavernen gelagert, bis er in elektrische Energie umgewandelt oder anderweitig verwendet wird.

Der Landkreis Stade wäre für eine solche Umsetzung gut geeignet. Es gibt die Windkraft und den überschüssigen Strom, der nicht wegtransportiert oder nach jetzigem Stand gespeichert werden kann. Es gibt die großen unterirdischen Kavernen, weil Dow im großen Maßstab unterirdische Salzstöcke ausbeutet, und es gibt die Expertise zum Thema Wasserstoff, weil Firmen wie die Dow entlang der Unterelbe und Hamburg damit arbeiten. Die Möglichkeit, auf diese Weise eine der größten Herausforderungen der Energiewende, die großindustrielle Speicherung von Strom aus Wind- und Solaranlagen, anzugehen, wird inzwischen auch woanders verfolgt. Eine mit Stade vergleichbare Initiative gibt es zum Beispiel in Sachsen-Anhalt.

Bereits 2015 gab es deshalb erste Versuche, daraus eine trag-



In Hamburg gibt es bereits zwei **Wasserstofftankstellen**, eine davon in der Hafencity.

Foto dpa

fähige Geschichte zu machen. Wie der aktuelle Sachstand der Umsetzung ist, wurde jetzt auf Einladung von Landrat Michael Roesberg und der norddeutschen Chemieindustrie in Stade im Kreishaus im Rahmen einer Fachtagung erörtert.

Wie das TAGEBLATT bereits am Mittwoch berichtete, wurde im Rahmen dieser Tagung auch bekannt, dass der deutschlandweit erste mit wasserstoffbetriebene Zug auf der Strecke Buxtehude – Bremervörde – Bremerhaven – Cuxhaven ab 2018 eingesetzt werden soll. Stade soll Logistik-

Zentrum werden.

Doch die Branche ist beim Thema Wasserstoff aus Windkraft noch nicht so optimistisch: Die Herstellung des sogenannten grünen Wasserstoffs ist etwa viermal so teuer wie des grauen Wasserstoffs, der im Wesentlichen durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe hergestellt wird. „Solange dies so ist, wird kein Unternehmen auf den grünen Wasserstoff setzen“, sagte Renate Klingenberg, die für Chemcoast, die Interessenvereinigung der Chemieunternehmen an der Unterelbe, das Thema bearbeitet. Klingenberg:

„Wir brauchen die Politik.“ Da passte es, dass neben den Fachleuten und einigen Kreistagsabgeordneten der Bundestagsabgeordnete Oliver Grundmann sowie die beiden Landtagsabgeordneten Helmut Dammann-Tamke und Kai Seefried vor Ort waren.

Eine Angleichung des Preises ist nur in Sicht, wenn der grüne Wasserstoff von der Umlage für erneuerbare Energien befreit wird, so die Fachleute. Deshalb soll es demnächst Gespräche in Berlin im zuständigen Wirtschaftsministerium geben. „Wir fahren da nicht hin, um nach

Subventionen zu fragen. Die brauchen wir nicht“, sagte Dow-Stade-Chef und Chemcoast-Vorsitzender Dieter Schnepel selbstbewusst.

In den Vorträgen auf der Fachtagung wurden die steigenden Kapazitäten der Brennstoffzellen-Technologie dargestellt und die vielfältigen Einsatzgebiete von Wasserstoff vorgestellt. In Hamburg gibt es bereits zwei Wasserstofftankstellen, die mit Wasserstoff aus Stade beliefert werden. Außerdem sind dort seit vielen Jahren Wasserstoffbusse im Einsatz.